

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Vierzigster

Redaction:

Dr. W. Leynsohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreizeigspaltene Corpusszeile.

(Eingelandt.)

* Für unsere Eisenbahn ist der seit vielen Jahren so heiß ersehnte Tag gekommen. Sie soll am 28. d. zu Neufalz durch Bildung einer Actien-Gesellschaft ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden. Auch wir sollen endlich ein Werk des Fortschrittes erreichen, das neben mancherlei Schattenseiten des Lichts so Vieles und Segnendes enthält, daß noch kein einziger Fall bekannt geworden, wo sein Schaffen be- reut, nicht gethan gewünscht worden wäre. Der Schwierigkeiten sind jedoch noch einige zu überwinden, soll die Mög- lichkeit des Fallens unseres Unternehmens, trotz seiner gegen- wärtigen günstigen Lage, eine gänzlich ausgeschlossene sein — Wenn irgend wo es klar geworden, daß für eine gerechte Sache Gottvertrauen und der Grundsatz, „was nicht auf eine Weise zu machen, ist auf andere zu schaffen,“ die besten Waffen sind, so hat sich dies in unserem Unternehmen zu vollendeter Klarheit bekräftigt. Das Mißgeschick desselben fing damit an, daß eine benachbarte Stadt sich einem hohen Gegner angeschlossen, anstatt in ihrem eignen offensten Interesse Hand in Hand mit uns zu geben, es fuhr damit fort, daß zwei verbundene Genossen zurück- traten, zwei andere mindestens zweifelhaft und schwankend wurden, und endete damit, daß eine große Gesellschaft, welcher unsere Bahn die größten Vortheile aufs Handgreiflichste zuführt, Worte versprach und Thaten brach, und daß alle diese Widerwärtigkeiten die Beschaffung der Geldmittel auf's Aeußerste erschwerten. Und doch sind wir, mit Gottes gnädiger Hilfe, bei ebigem erfreulichem Abschluß angelangt, weil die Gerechtigkeit unserer Sache Vertrauen und Freunde ihr geschaffen, wo sie kaum gehofft werden konnten, vor Allen aber ihr die Schutznahme der königlichen Behörden verschafft hat. Gut empfohlene und vermögende Unternehmer sind ihr mit den günstigsten Bau- und Lieferungs-Offerten entgegen gekommen, während das königliche Ministerium die erleichterndsten und förderndsten Zusicherungen dem Comité der vereinten Kreise und Städte gemacht hat. Zur Vollendung des, leibliche und geistige Wohlfahrt in sich bergenden Werkes bedarf es jetzt nur noch, außer Frieden im Lande, daß wir uns selbst treu bleiben, daß nament- lich der Grünberger und der Freistädter Kreis, deren Stammactien-Zeichnungen einen festen Grund- und Eckstein dem Unternehmen gegeben, fest und redlich zusammenhal- ten bis zum Schluß! — Niemand in diesen Kreisen denke daran, nachzulassen in seiner kräftigsten Unterstützung des Begon- nenen oder gar sich zurückzuziehen, wohl aber denke ein Jeder daran, was Andere übel gethan, gut zu machen, was Andere versagen, zu bewilligen, was Andere zerstören wollen, zu befesti- gen. Ganz Niederschlesien erwartet, daß Jeder von uns seine Schuldigkeit thue!

Politische Wochenschau.

— Die Berliner haben sich den Kaiser Alexander mit großem Interesse angesehen und Viele sogar den Hut vor ihm gezogen. War der Kaiser auch früher ein Gegner Deutschlands in

Sachen Schleswig-Holsteins, so ist er doch daheim ein gewaltiger Reformator und das will in Rußland etwas heißen. In zehn Jahren hat er Dinge ausgeführt, die ihm einen andern und viel größeren Namen in der Geschichte sichern werden, als seinem Vater Nicolaus, dem weiland viel angestaunten. Kaiser Alexan- der hat die körperliche Züchtigung abgeschafft, die Justiz umge- schaffen, die Verbeigenschaft aufgehoben, große Eisenbahnen ge- baut und sein Land, das Nicolaus vor der Verührung mit dem Ausland wie vor der Pest absperrte, mit der Welt und dem großen Verkehr in Verbindung gebracht. Mit vollem Rechte kann man sagen, daß mit ihm ein neues Zeitalter in Rußland eingezogen ist und nur das, was in seinem Namen in Polen geschehen ist, gehört in die Ueberlieferung einer alten Zeit.

— Die officiöse Prov.-Corr. hält es für einen großen Gewinn, daß einstweilen die Macht des Parteiwesens und der parlamentarischen Kämpfe „durch bessere patriotische Regungen niedergehalten ist.“ Die letzte Wahl in Grossen aber, bei der bekanntlich der liberale Candidat siegte und bei der nur ein liberaler Wahlmann seiner Fahne untreu wurde, wird sie über- zeugen, daß das Land zwar die Thaten unseres tapferen Hee- res gebührend würdigt, die Politik unseres Ministeriums aber und den inneren Conflict mit ebendenselben Augen ansieht, wie früher.

— Die von Preußen im Auslande angekauften Kriegs- schiffe werden an der Weser erwartet und dort von preussischen Mannschaften in Empfang genommen werden.

— In der letzten Bundestagsitzung am 23. meldete Oldenburg seine Ansprüche auf Schleswig-Holstein an und legte Verwahrung gegen die Ansprüche der Augustenburger ein. — Es scheint demnach Oldenburg, das in diesen Beziehungen von Rußland unterstützt wird, ein sehr gefährlicher Gegner des Herzogs von Augustenburg und die ohnehin schon verwickelte Schleswig-holstein'sche Angelegenheit hierdurch nur noch verwickel- ter zu werden.

— Nach Mittheilung der „Times“ beabsichtige England nur, die Inseln des eigentlichen Dänemarks gegen einen etwa- igen Angriff der Allirten zu schützen; doch dürften die engli- schen Demonstrationen zur See weniger zu befürchten sein, da, wie man vernimmt, bei Ausbruch des Krieges ein russisches Geschwader in die Döise kommen dürfte, das Uebungen daselbst anstellen, und abwechselnd bald an den preussischen, bald an den dänischen Küsten anlegen soll.

— Aus der letzten Conferenzsitzung am 22. wird mitge- theilt, daß sie ganz und gar ohne Resultat geblieben ist. Preu- ßen sowohl wie Dänemark verwerfen eine schiedsrichterliche Ent- scheidung. Die beiden deutschen Mächte wollten sich dieselbe nur unter der Bedingung gefallen lassen, daß der Spruch des Schiedsrichters sie nicht binde. England lehnte diese Bedin- gung ab. So ist denn zu vermuten, daß mit dem 26. die Feindseligkeiten wieder beginnen, wenn nicht die am 25. statt- findende Sitzung noch eine Verschiebung derselben herbeiführt.

Provinzial- und Grünberger Nachrichten.

Die Bekanntmachung unseres Magistrates, betreffend die Lohnbestimmung der Weinlandarbeiter, hat unserer Stadt einen verdienten, wenngleich sehr heftigen Angriff in der von Herrn Dr. Guido Weiß (der hier jedoch keinen Verwandten hat) redigirten „Berliner Reform“ zugezogen. Wir würden sehr gern etwas zur Verteidigung der betr. magistratualischen Verordnung anführen, wenn sich etwas dafür anführen ließe, und haben deshalb nur den Wunsch auszusprechen, daß es unseren Stadtbe-

hörden gefallen möge, um weiteren Angriffen in der Presse, die sicher nicht ausbleiben werden, vorzubeugen, die gesetzlich nicht zu rechtfertigende Lohnbestimmung in der angeführten Verordnung einfach aufzuheben.

Die Stadtverordneten in Crossen haben am 17. zur Eisenbahnlinie Frankfurt-Posen-Guben 50000 Thlr., und zwar zur Hälfte in Stamm-, zur Hälfte in Prioritätsactien bewilligt.

Freiwilliger Verkauf.

Die unserer Tante, der verstorbenen Frau Bürgermeister Nimmer gehörigen Weingärten, Acker, Wiesen, sowie die vorräthigen Weine nebst Gefäßen werden Montag den 11. Juli and nächstfolgende Tage öffentlich meistbietend versteigert werden, und zwar beginnt

Montag Vormittag 10 Uhr die Wein-Auktion in der Maugschstraße, der Wein ist aus den Jahrgängen 1860, 61, 62 und 63;
Dienstag den 12. Juli Nachmittags 2 Uhr die in der Maugschstraße befindlichen Gärten nebst Wohnhaus, großem Keller, Presse und Backe;
Nachmittags 4 Uhr der Weingarten in der Lantzer Straße; **Nachmittags 5 Uhr** die im Försterlande belegenen 2 Weingärten nebst Häuschen-Anteil;

Mittwoch den 13. Juli Vormittag 9 Uhr der Acker hinter dem Inquisitoriat; um **10 Uhr** der Acker und Wiese am Mühlwege; um **11 Uhr** eine Wiese bei der alten Scharfrichterei; um **11½ Uhr** der Acker in der Neustadt; **Nachmittags 3 Uhr** der Weingarten nebst Häuschen auf dem Hirtenberge;
Donnerstag den 14. Juli Vormittag 12 Uhr die sämtlichen Weingefäße und Utensilien in der Maugsch.

Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Grünberg, den 24. Juni 1864.

Die Erben

REGULATOR

(Hämorrhoidal-Kräuter-Liqueur)
erfunden und allein ächt bereitet von
S. P. Cohn's Nachfolger
in Schwerin a. W.

Ein bewährtes Hausmittel
gegen Magenbeschwerden — chronischer
Unterleibsverstopfung, Hämorrhoidal-
leiden und deren Folgekrankheiten.

Zu haben in Grünberg bei Hrn.
Jul. Peltner.

Atteste.

Der unter dem Namen „Regulator“ von
S. P. Cohn's Nachfolger in Schwerin a.
W. bereite bittere Liqueur ist von mir in

chemischer und medizinischer Hinsicht unter-
sucht und befunden worden, daß derselbe
nicht nur von allen der Gesundheit schädli-
chen Bestandtheilen frei, sondern vielmehr
als angenehm und der Gesundheit zuträglich
zum diätetischen Gebrauch sehr zu empfehlen ist.
Birnbäum, 1863.

Dr. Lehrs, Kön. Kreisphysikus.

Dem Gutachten des Königl. Kreisphysikus
Herrn Dr. Lehrs zu Birnbäum, in Betreff
des „Regulator“ trete ich in allen Pün-
kten bei und bemerke noch speziell, daß ich
denselben bei Magen-schwäche, Appetit-
losigkeit, chronischem Erbrechen, Fla-
tulenzen und Hämorrhoidal-leiden von
sehr heilsamer Wirkung gefunden habe,
weshalb ich diese Kräuterliqueur nach bester
Ueberzeugung nur empfehlen kann.
Drossen, 1863. Dr. Selter, pract. Arzt.

Worte liebender Erinnerung

an
Jungfrau Auguste Wilhelmine Jansen,
geb. den 29. Juli 1848,
gest. in Potsdam den 27. Juni 1863.

In der Jugend ersten zarten Blüthe
Zogest Du mit hoffnungsvollem Sinn
Wohlgemuth und heiter im Gemüthe
Zu der fernern theuren Schwester hin.
Doch Dein Glück war nur von kurzer Dauer,
Denn des bleichen Todes kalte Hand
Hüllte bald Dein Herz in tiefe Trauer,
Al' Dein Hoffen, Deine Freude schwand;
Und nie wieder solltest du die Auen,
Nie die Höhn der trauten Heimath sehn,
Nie die Deinen jemals wieder schauen,
Und beglückt zur Seite ihnen gehn. —
Ruhend an des Schwesterkindleins Seite
Deckt auch Dich das kühle, stille Grab,
Einer Blüthe gleich, des Sturmes Beute,
Ward der Tod Dich schonungslos hinab.
Doch ob fern auch, ob in fremder Erden
Du nun ruhst in Deinem Todtenkreise,
Alle, die Dich, Theure, kannten, werden
Dir noch manche stille Thräne weih'n.
Du hast ew'ge Ruhe nun gefunden,
Dich stört ferner keine ird'sche Pein,
Und des Leben trübe, schwere Stunden
Stürmen ferner nicht mehr auf dich ein;
Und dort oben, wo verstummt die Klage,
Wo des Friedens ew'ge Palmen wehn,
Werden wir am Auferstehungstage
Uns einst freudig Alle wiederseh'n!

Eine Mantille ist verloren worden.
Es wird gebeten, sie in der Exp. d.
Bl. gegen eine gute Belohnung abzu-
geben.

Die diesjährige Körnerndte auf mei-
nem am Mittelwege belegenen Acker
bin ich Willens, an Ort und Stelle
meistbietend zu verkaufen. Daraus
Reflectirende belieben sich Montag den
27. Juni Nachmittags 2 Uhr beim
Herrn August Kluge einzufinden.
Rothenburg, den 22. Juni 1864.
Adolph Hartmann.

Von Neusilber (Prima) empfiehlt
Theebretter, Tafelleuchter, Es- und Thee-
löffel, Zuckerschalen u. s. w., sowie eine
Auswahl messingener Tablette, ovale
Kredenzeller und verschiedene andere
Messing- und Blechwaaren
Rudolph Below,
Klempnermeister.

Wie kommt es, daß der Magistrat
in Grünberg über die Arbeit in den
Weinbergen, das Lohn und die Arbeits-
zeit zu bestimmen hat, ist es nicht jeden
sein Eigenthum? man findet es bei
Handwerken und anderen Arbeiten nicht.
Kräftige Arbeiter und Familien-Väter,
können die nach Vorschrift bei diesen Lohn
bestehen? und da das überall erhöht wird,
damit entfernen sich viele kräftige Arbei-
ter von der Arbeit in den Weinbergen.
Mehrere Winzer und Gartenbesitzer.

Montag frischer Kalk bei
Grünwald.

Extrafahrt

nach Neusalz zur Conferenz
Dienstag den 28. Juni.
Abfahrt von Grünberg Mittags 12 Uhr,
pro Person hin und zurück 10 Sgr.
Anmeldungen bis Montag früh im Gast-
hofe zur Sonne. Julius Hentschel.

Leidenden und Kranken

sende ich auf portofreies Verlangen unentgeltlich und franco die 20.
Auflage der Schrift: Untrügliche Hilfe für Alle, welche mit Un-
terleibs- und Magenleiden, Lungen-Neubeln, Husten, Asthma, Brustkrampf,
Wassersucht, Skropheln, Heiserkeit, Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Herz-
klopfen, Rheumatismus, Hypochondrie, Epilepsie, Kolik, Bleichsucht, weißem
Fluß, Flechten, Hautausschlägen, Hämorrhoiden oder andere Krankheiten (auch
mit dem Bandwurm) befallen sind.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier in Braunschweig.

Vor Fälschungen und Nachahmungen warne ich ausdrücklich und
bitte genau meine Adresse zu beachten.

Bekanntmachung.

Zu einer constituirenden General-Versammlung zum Zweck der Bildung einer Actien-Gesellschaft für den Bau einer Guben-Grünberg-Glogau-Viegnitzer Eisenbahn, namentlich zur Verathung eines Statuts nach vorbereitetem Entwurf, werden alle Zeichner von Stammactien auf Dienstag den 28. d. M. Nachmittags 4 Uhr nach Neusalz in den Saalhof zum Wiener Hofe hiermit eingeladen, nachdem es gelungen ist, diese Anfangs nur zwischen Guben und Glogau mit baldmöglichster Fortsetzung nach Viegnitz projectirte Bahn auf die obige ganze Ausdehnung sofort zu erweitern. Hierdurch wird die Rentabilität der Bahn wesentlich verbessert, welcher günstige Erfolg hauptsächlich dem vom königlichen Ministerium gewünschten und befördersten Anschluß der Bahn an die anderweit zur Ausführung kommende Posen-Gubener Bahn in der Gegend von Groß Vessen zu verdanken ist. Soweit irgend möglich, sollen sämmtliche Zeichner noch besonders eingeladen werden und sind, wie üblich, die Nicht-Erschienenen an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden.

Grünberg, am 12. Juni 1864.

Der Magistrat,

als geschäftsführende Behörde der vereinigten Kreise und Städte.

Im Auftrage des Kgl. Kreisgerichts hieselbst findet:

**Montag den 27. Juni d. J.
Vormittags 9 Uhr**

der Verkauf gepfändeter Gegenstände als Kleider, eine Parthie Kleiderrechen, Meubles, eine Kuh u. s. w. im resp. vor dem gerichtlichen Auktionslokale gegen sofortige Baarzahlung statt.

Grünberg, den 21. Juni 1864.

Der gerichtliche Auktions-Kommissarius
Latzel.

Im Auftrage des Kgl. Kreisgerichts hieselbst werden

**Dienstag den 28. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr**

in der Brauerei zu Günthersdorf ein dreijähriger Fuchs (Wallach), ein Fohlen (Fuchshengst), ein Ochse, eine Kalbe, ein Stier, zwei Schafe, Mobilien u. s. w. gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert.

Grünberg, den 21. Juni 1864.

Der gerichtliche Auktions-Kommissarius
Latzel.

Die Roggenerndte auf dem Gutwe auf den der Tuchmacher-Innung gehörigen Aekern, circa 40 Morgen, bei der neuen Walke, soll

**Donnerstag den 30. Juni c.
Nachmittags 3 Uhr**

an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Der Vorstand.

Im Auftrage des Kgl. Kreisgerichts hieselbst werden

**Mittwoch den 29. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr im
Gerichtskreisam zu Schle-
sich-Drehnow**

eine Kuh, ein Ochsenkalb und 2 Kühe öffentlich gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Grünberg, den 21. Juni 1864.

Der gerichtliche Auktions-Kommissarius
Latzel.

Holz-Auktion.

Dienstag den 28. d. M. Vormittags 9 Uhr werden in meinem Holzschlage an der Grünberg-Lansiger Straße ca.

27 Klaftern kiefernnes Eichenholz,

39 dto. dto. Stochholz und

124 Schock dto. Reisig

gegen Baarzahlung versteigert werden und werden Käufer hierzu eingeladen.

Lansitz, den 20. Juni 1864.

August Thiele.

Auktion.

**Montag den 27. Juni
früh nach 8 Uhr**

werde ich in meinem Hause mehrere Wirtschaftsgegenstände, unter andern ein gut erhaltenes Sopha, ein Laden-Repositoryum, sowie Weingebinde und einen Dribs, Fenster, Fensterladen, Thüren, einen Schneidertisch, Schindeln, Nutz- und Brennholz meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Carl Hellfeld.

Zur Beherzigung!

Wie verlautet, sollen einzelne Actien-Zeichner zur projectirten Guben-Grünberg-Viegnitzer Eisenbahn meinen, an ihre Zeichnungen nicht ferner gebunden zu sein, seitdem das Unternehmen durch den Anschluß an die zu bauende Guben-Posener Bahn ein anderes geworden. Diese Ansicht erscheint einer näheren Beleuchtung werth: Um ein Urtheil darüber zu gewinnen, muß man sich vergegenwärtigen, daß ein jeder Actionär mit seiner Unterschrift eben sowohl eine gesetzliche als eine moralische Verbindlichkeit eingegangen ist. Ob er unter Umständen von der ersten freizusprechen ist, entscheidet der Richter, ob er der andern zu genügen habe, oder nicht, darüber hat er sich mit seinem eigenen und dem öffentlichen Gewissen abzufinden. — Der Richter, gefragt, ob in dem vorliegenden Falle veränderte Umstände die gesetzliche Verpflichtung der Zeichner aufheben, würde sachgemäß die Frage aufwerfen: Hat das Unternehmen eine Aenderung erfahren, welche die ausgesprochenen oder stillschweigenden Voraussetzungen beseitigt, unter denen die Zeichnung erfolgt ist? Diese Voraussetzungen sind: Die Erwartung einer

Rente von dem gezeichneten Kapital, die Erwartung materieller Vortheile für die betriebenen Handelsgeschäfte, schnellerer Reisen nach verschiedenen Richtungen, größerer Annehmlichkeit des Lebens u. s. w. Wie die Sachen liegen, würde der Richter nur entscheiden können, daß an diesen Voraussetzungen Nichts geändert sei, daß im Gegentheil die Aussicht auf Rentabilität, wie auf der Hand liegend, größer geworden, da mit dem gleichen Kapital Größeres erreicht werde, daß mithin die gesetzliche Verpflichtung fortbestehe! — Doch abgesehen von dieser Seite der Frage scheint dem unbefangenen Urtheilenden die moralische Verbindlichkeit zur unbedingten Aufrechterhaltung der einmal erfolgten Zeichnungen außer allem Zweifel: Derer sind wahrscheinlich Wenige unter den Actionären, welche über die Unsicherheit eines festen Zinsgenußes vom gezeichneten Kapital sich nicht mit der Genugthuung beruhigt haben, ein gemeinnütziges Werk zu unterstützen, ein Werk, wofür Kinder und Kindeskinde den Vätern Dank wissen werden. Ist diese Voraussetzung eine andere geworden? Gewiß nicht! Und, wenn dies zugegeben werden muß, in welchem Lichte erscheinen alsdann die Bestrebungen, von der übernommenen Verpflichtung loszukommen? Ist es die nachträgliche Ueberlegung, thöricht gehandelt zu haben, den Eingebungen guter Freunde, dem gelinden Zwange der öffentlichen Meinung zu leicht nachgegeben zu haben? Wir gestehen, daß wir in diesem Falle unsern Aerger in uns verschließen und der Welt nicht Anlaß geben würden, an unserer Ehrenhaftigkeit in redlicher Erfüllung des gegebenen Wortes zu zweifeln. Oder war die damalige, mit Hand und Mund bethätigte und bezeugte Bereitwilligkeit zur Unterstützung des Unternehmens nur eitles Gepränge, mit dem Hintergedanken verfeßt, bei gelegener Zeit die im Grunde lästige Verpflichtung abzuschütteln, die Früchte zwar mit zu genießen, aber Ausaat und Arbeit Andern zu überlassen? Wir hegen eine bessere Meinung von dem Gemeinfinn unserer Mitbürger und glauben, daß damals wie heute es einem Jeden sittlicher Ernst mit seiner Unterschrift war, daß Jeder auch heute und in Zukunft dem Unternehmen seine volle Unterstützung gern und willig zuwenden und durch grundlose Einwände seiner Ausführung nicht unnöthige Hindernisse in den Weg legen wird! Wir hoffen, wir täuschen uns in diesem guten Vertrauen nicht und haben, angesichts der General-Versammlung am 28., will's Gott, bald Veranlassung, uns über die Einmüthigkeit unserer Mitbürger in der Verfolgung eines großen Zieles zu freuen!

Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
CONCERT.

H. Künzel.

Sonntag den 26. d. M.

Tanz-Musik

bei **W. Sentschel.**

Sonntag den 26. Juni

Tanz-Musik

bei **E. Uhlmann.**

Montag, den 27. Juni

Concert.

Zum Abendbrot **frische Blut- und Leberwurst.** Nachher **BALL-MUSIK** bei

Fr. Schulz, Schießhauspächter.

Montag den 27. Juni

Concert und Wurkausschießen,
wozu ein gutes Glas Wein,
bei **G. Dullin.**

Gebirgs-Sahnen-Käse

à Stück 3 Sgr. empfiehlt

Robert Maue.

Matjes-Seringe

empfehlen **C. J. Balkow.**

Ich empfehle mich einem hochgeehrten Publikum zum Stimmen und Repariren der Klavier-Instrumente. Hier auf Reflectirende wollen gefälligst ihre Adresse beim Böttchermstr. Herrn Jensch abgeben.

C. Stadeler,

Instrumentenbauer aus Berlin.

Den Herren Mühlen-Besitzern und Mühlen-Baumeistern empfehle ich hierdurch

seidene Müller-Gaze (Beuteltuch)

von Herrn W. Landwehr in Berlin mit dem ergebenen Bemerkten, daß nach einem Uebereinkommen mit demselben alle aus dem diesseitigen Kreise eingehenden Bestellungen durch mich effectuirt werden und halte ich mich zur Empfangnahme von Aufträgen für dies seit 26 Jahren als vorzüglich anerkannte Fabrikat gern bereit. Dieselben werden zu den Fabrikpreisen, franco hier, also ohne Berechnung irgend welcher Porti's, prompt ausgeführt und stehen Musterkarten auf Verlangen zu Dienst.

Wollene Beuteltücher halte in allen Nummern und Breiten in nur guter Waare stets auf Lager.

Schwiebus, im Mai 1864.

Conrad Geisler.

Meine neu begründete Tuch- & Buckfin-Handlung verbunden mit Herren-Garderobe-Geschäft und allen zur Herren-Garderobe gehörigen Artikeln empfehle ich gütiger Berücksichtigung.

Schwiebus, im Mai 1864.

Conrad Geisler.

Liefere **Reisicht 1. Klasse** das Schock 1 Thlr. 10 Sgr. empfiehlt
Leopold Wecker.

Zur Wöchentlichen Zeitung wird ein Mitleser gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Mitleser zur Volkszeitung wird gewünscht. Zu melden in der Expedition dieses Blattes.

Ein **wachsender Hofhund** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Für ein hiesiges ausgedehntes Biegelei-Etablissement wird ein tüchtiger, zuverlässiger, sicherer Mann zur Unterstützung des Herrn Besitzers zu engagiren gewünscht. Das Jahreseinkommen beläuft sich auf 5-600 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt im Auftrage **J. Holz** in Berlin, Fischer-Str. 24.

Ein Tischler oder Zimmermann, der mit Anfertigung von Kisten Bescheid weiß, findet dauernde Beschäftigung in der Fabrik chemischer Zündwaaren.

Ein geübter Feinspinner und eine Vorpflückerin finden sofort dauernde Beschäftigung in **Barnt'sche Mühle.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird pr. Michaelis d. J. für ein auswärt. Material- und Destillations-Geschäft als Lehrling gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Knabe zur Schlosserprofession wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Kutscher kann sogleich antreten bei **Eduard Seidel.**

Arbeiter werden in meiner Biegelei angenommen. **Grunwald.**

Einen kräftigen Arbeiter sucht **Wilh. Prielzel, Buchappteur.**

Mädchen finden Beschäftigung in der Fabrik chemischer Zündwaaren.

Der Laden in meinem Hause ist mit oder ohne Wohnung sofort zu vermieten. **Fleischer Nippe.**

Zum 1. Juli d. J. ist Berl. Straße Nr. 12 eine Wohnung eine Treppe hoch, und zum 1. Oktober eine Wohnung zwei Treppen hoch, jede aus mehreren Zimmern bestehend, zu vermieten. Näheres bei **Ernst Grunwald.**

Die vom Herrn Stern innegehabte Wohnung ist von Johanni ab anderweitig zu vermieten. **Laeßau.**

Die obere Wohnung meines Hauses, bestehend aus drei ineinandergehenden Stuben nebst Küche, Waschhaus und Zubehör, ist im Ganzen oder auch getheilt von Johanni ab zu vermieten. **Fleischer Nippe.**

Die Schuldner der verewittweten Frau Bürgermeister Niemer werden hierdurch aufgefordert, binnen 14 Tagen ihre Schuldbeträge an den unterzeichneten Vollstrecker des Niemer'schen Testaments abzuführen. Binner gleicher Frist wollen die Gläubiger der Frau Bürgermeister Niemer ihre Ansprüche bei mir oder bei dem Herrn Rechtsanwalt Leonhard anmelden, da die Theilung des Nachlasses bevorsteht.

Grünberg, den 22. Juni 1864.

Ernst Heinrich Gräß,
Tischlermeister.

Eine Brietasche ist gefunden worden von **Wittwe Hirth, Burg Nr. 88.**

Englische Steinkohlen schöner Qualität offerirt vom hiesigen Lager **Herrn. Schneider** am Markt

Apfelwein in Quarten à 2 1/2 Sg. bei **A. Rump, Breitenstraße.**

61r Wein à Quart 4 Sg. bei **J. Ehrich am Brodtmarkt.**

Wein-Verkauf bei:

Wittwe Berndt, Silberberg, 63r 6 Sg.

Wittwe Niemer Helbig, 62r 6 Sg.

Fleischer Nippe, 6 Sg. Montag zum Frühstück frische Wurst.

Wittwe Pösch, 62r 6 Sg.

W. Pöschel, 61r 5 Sg., 63r 6 Sg.

Tischler Eufner a. d. Burg, 62r 6 Sg. Glaserstr. Schulz, Ww. 6, Rv. 7 Sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 9. Juni: Halbbauer J. A. Schwalm

in Kawade ein S., Johann Carl Heinrich.

Den 12. Einwohner J. C. A. Gutsche in Peinersdorf ein S., Johann Carl August.

Getraute.

Den 23. Juni: Kutscher J. Fr. Adam in

Krampe mit Jgr. Johanna Dorothea Immler

Getorbene.

Den 15. Juni: des Tagearbeiter J. Freuden-

berg Stief- und Pflegetochter, Jgr. Henriette

Auguste Pietisch, 173. 5 M. 7 J. (Nervenfieber.)

Den 16. des Häusler J. Fr. Pentische in

Kühnau Sohn, Johann Heinrich Reinhold, 1

M. 25 J. (Schlagfluß.) Den 17. Des

derwaarenfabrik G. G. Dehmel in Berlin Sohn,

Ernst Heinrich Wilhelm, 10 M. (Krämpfe.)

Den 20. Des Kaufm. G. G. Neumann Tochter,

Elisabeth Wilhelmine, 21 J. (Krämpfe.)

Den 21. Tagearb. J. Chr. Kupke in

Kühnau, 50 J. 4 M. (Wassersucht.) Den

unverchel. Carol. Weiner Sohn, Ernst Wilhelm,

5 M. 8 J. (Reuchhusten).

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Crosen, den 9. Juni.				Sorau, d. 24. Juni.			
	Höchst. Pr. thl. Sg. pf.	Niedr. Pr. thl. Sg. pf.	Höchst. Pr. thl. Sg. pf.	Niedr. Pr. thl. Sg. pf.	Höchst. Pr. thl. Sg. pf.	Niedr. Pr. thl. Sg. pf.	Höchst. Pr. thl. Sg. pf.	Niedr. Pr. thl. Sg. pf.
Weizen ..	2 5	— 2	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Roggen ..	1 13	— 1	10	—	1 12	— 1	10	—
Gerste, gr. ..	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Hafer ..	1 3	— —	— —	— —	1 2	— 6	— —	— —
Erbsen ..	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Hirse ..	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Raisföfen ..	— 21	— —	— —	— —	— 20	— —	— —	— —
Heu, Str. ..	1 15	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Stroh, S. ..	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —

Extra-Blatt zum Grünberger Wochenblatt.

(Ausgegeben am 27. Juni 1864.)

Telegraphische Depesche.

Die Konferenz ist resultatlos auseinandergegangen. Der Krieg beginnt Montag den 27. wieder; die Feindseligkeiten können aber schon am 26. beginnen, da die Waffenruhe schon am 25. zu Ende gegangen ist. Englands Theilnahme am Kriege ist höchst unwahrscheinlich.

Politische Wochenschau.

Berlin. Mit der in einen der letzten Nummern des „Justiz-Ministerialblattes“ veröffentlichten Entscheidung des Obertribunals, wonach künftighin sogar Referate über die Reden aus dem Abgeordnetenhaus nicht mehr vor gerichtlichen Verfolgungen sicher gestellt sein sollen, ist der Presse ein Schlag versetzt worden, der nicht bloß ihre Freiheit auf das Empfindlichste trifft. Eine derartige Bestimmung wollte die Pressnovelle durchsetzen, welche in der letzten Session dem Landtage vorgelegt worden war. Die Novelle kam aus dem Herrenhause nicht heraus und würde, wenn das Herrenhaus sie gut geheißen hätte, bei dem selbstverständlichen Widerstande des Abgeordnetenhauses nie zum Gesetz erhoben worden sein, auch wenn sie gar keine andere Beschränkung der Pressfreiheit als die in Rede stehende enthalten hätte. Das jetzt gültige Pressgesetz gestattet ausdrücklich wahrheitsgetreue Berichte der öffentlichen Kammerverhandlungen wieder zu geben, und eben weil dies der Fall ist, der Beschluß des Obertribunals schwer zu verstehen. Das Staatsministerium wird nach dem Beschluß des Obertribunals nicht weiter nöthig haben, seine Pressnovelle noch einmal vor die Kammer zu bringen, der Presse aber ist plötzlich von ihrer ohnehin geringen Freiheit gerade der Theil verläumert worden, auf den sie im Interesse der konstitutionellen Entwicklung immer das größte Gewicht zu legen alle Ursache hatte.

Schleswig-Holstein. Die Londoner Konferenz hat es nach langen Beratungen zu nichts weiter gebracht, als zu der Erkenntniß, daß sie unmöglich etwas fertig bekommen könne, und England, welches die Idee zur Konferenz gehabt, hatte, um doch wenigstens ein Schein-Resultat zu erhalten, vorgeschlagen, einen Schiedsrichter zu wählen, welcher die Grenzlinie in Schleswig bestimmen soll. Der einfachste und natürlichste Schiedsrichter wäre das schleswigsche Volk, aber davon will England und Dänemark nichts wissen, und auch die deutschen Vertreter auf der Konferenz sind darüber verschiedener Ansicht. Preußen hat die Befragung des Volkes vorgeschlagen, worauf Herr von Beust sich mit dem Mangel von Instruktionen entschuldigt hat, und Oesterreich, welches ja der treue Verbündete Preußens ist, hat nun diese Bundesgenossenschaft dadurch beweisen zu müssen geglaubt, daß es gegen einen solchen Vorschlag protestirt hat. England soll, wie es heißt, beabsichtigt haben, Louis Napoleon als Schiedsrichter vorzuschlagen, aber dieser hat sich bedacht, ein Schiedsrichteramt anzunehmen, dessen Spruch keinem der Betheiligten gefallen wird, denn, wie man hört, sollte die erste und einfachste Frage, ob nicht ganz Schleswig mit Holstein vereinigt werden soll, gar nicht mehr zur Entscheidung gestellt werden, sondern es sollte sich nur darum handeln, daß derselbe bestimme, wie Schleswig getheilt werden soll. Inzwischen wollen die Schleswiger gar nicht getheilt werden, sie geben auf alle Weise durch Versammlungen, Adressen und Deputationen ihre Abneigung gegen eine solche Zerreißung des Landes kund, aber in London that

man, als ob man danach nicht zu fragen brauche. Schließlich wird aber die laufende Woche auch verstrichen sein und der Kampf wird wahrscheinlich am 27. d. M. wieder aufgenommen werden. Ob dabei dem schleswig-holsteinischen Volke Gelegenheit gegeben werden wird, sich zu betheiligen, darüber verlautet noch nichts.

— Nach Schleswig sind die Stettiner Pionierkompagnie und ebenso die gleichen Kompagnien des Garde-Pionier- und des ersten Pionier-Bataillons am 24. abgegangen. Auch die mobilgemachte erste Kompagnie des Magdeburgischen Pionier-Bataillons Nr. 4 und die 1. Pionier-Kompagnie des Bataillons Nr. 5 aus Glogau sind nach dem Kriegsschauplatz abgegangen.

— Die Nachrichten von dem Gesundheitszustande der Truppen auf dem Kriegsschauplatz lauten übereinstimmend wenig günstig. Die außergewöhnlichen Strapazen des Winterfeldzuges scheinen jetzt erst nachzuwirken; und, wie beinahe jedesmal nach dem Abschlusse einer anstrengenden Kampagne, hält der Typhus unter den Ueberlebenden seine Nachlese. Schlimmer lauten indes in dieser Beziehung noch die Mittheilungen von dänischer Seite.

— Aus Flensburg wird berichtet, daß die preussischen Truppen wieder nach dem Norden aufgebrochen sind. Die Flensburger Bürgerschaft hat dieselben festlich empfangen.

— Die Flensburger Zeitung sagt: „Friede und Sicherheit im Norden wird nicht eher eintreffen, als bis das scharfe preussische Schwert an der Königsau Wacht hält. Darum, wenn ernstlich daran gelegen, daß der 800jährige Krieg zwischen Deutschen und Dänen zu Ende komme, der höre nicht auf die Mahnungen aus Dresden und München, sondern erhebe seine Stimme dafür, daß Preußen der verdiente Dank für das werde, was es für uns gethan hat!“

Rußland. Früher mußten bekanntlich die russischen Soldaten 25 Jahre dienen, hörten also sofort beim Eintritt in den Militärdienst auf, der bürgerlichen Gesellschaft anzugehören. Nachdem nun bereits vor 2 Jahren die Dienstzeit derselben auf 15 resp. auf 9 Jahre herabgesetzt worden war, ist jetzt durch einen Ukas den Soldaten, die sich durch besondere Tüchtigkeit und gute Führung hervorthun, gestattet worden, ihre Dienstpflicht in 5 Jahren abzuleisten.

— In Kiew und in Wilna ist Seitens der russischen Regierung ein Bureau zu dem Zwecke errichtet worden, den russischen Kapitalisten den Ankauf polnischer Güter in den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien zu erleichtern. Gleichzeitig ist dort eine Verfügung des General-Gouverneurs Annenkoff erschienen, durch welche den Polen der Ankauf von Grundstücken in den genannten Gouvernements verboten wird. Die Zahl der in diesen Gouvernements zum öffentlichen Verkauf kommenden Güter wird auf nahe an 1500 angegeben.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Am 26. Nachmittag, gegen drei Uhr, rannte ein anscheinend toller Hund, der sich wahrscheinlich in einer benachbarten Dorfschaft von der Kette losgerissen, durch die Kanwalder-Straße in unsere Stadt. Zwei Menschen, die er antraf, verwundete er und biß ebenso wenigstens drei Hunde. Er verfracht sich alsdann in der Nähe des Krankenhauses hinter einem Holzhaufen, wo er, da Herr Kreisthierarzt Helbig die Zeichen der Tollwuth deutlich an ihm wahrgenommen, vom Polizeisergeanten Melzer durch einen Schuß getödtet wurde. Die gebissenen Menschen befinden sich in ärztlicher Behandlung, die verwundeten Hunde, soweit sie ermittelt wurden, sind getödtet worden. Jedenfalls wird in Folge dieses Vorfalles die Contumaz der Hunde Seitens der Polizeibehörde verlängert werden, was jeder Billigdenkende sicher gerechtfertigt finden wird.

— Am Morgen des 27. gegen 3 Uhr ist in der Eichmann'schen Fabrik in Nothenburg a. D. ein Feuer ausgebrochen, das bis zum Beginn des Druckes dieses Blattes noch nicht gelöscht war.

Wörlitz. Die Stadtverordneten hieselbst haben mit der Wahl unbeförderter Stadträthe Ungluck. Sie haben neulich deren drei gewählt und alle drei haben die Wahl abgelehnt — Zu der neu kreierten Stelle eines Rechtsanwalts in Wörlitz hatten sich nicht weniger als 192 Juristen gemeldet.

Niem perdidit.

Eine wahre Geschichte.
(Fortsetzung.)

„Höret weiter,“ fuhr der Herr Oberamtmann fort. „Die dreihundert Gulden, mit denen der brave Schmied Ulrich vorhin Eure Habseligkeiten ausgelöst hat, sind von Eurem fremden Wohlthäter. Dieses Haus hier brauchet Ihr vorerst noch nicht zu verlassen, der gnädige Herr gestattet Euch, fernerhin darin zu wohnen, bis Ihr Euer eigenes Haus gebaut haben werdet.“

„Mein eigenes Haus gebaut“, wiederholte der Maurer ganz mechanisch und wie im Traume, und in der That, der arme Mann wußte nicht, ob er wache oder träume.

„Ja, Euer eigenes Haus“, sagte der Oberamtmann, der sich an dem fast ängstlichen Erstaunen des Mannes weidete. — Den Hausplatz, den der schuftige Schulze gekauft hat, hat er, ohne es zu wissen, für Euch gekauft; die Steine, die er hat fahren lassen, sind für Euch, und bei dem Pfarrer ist eine Summe Geldes für Euch niedergelegt, die für den Hausbau bestimmt ist und für den Betrieb Eures Geschäftes. Ja Meister Müller, Ihr baut Euch Euer eigenes Haus und Euer eigenes Glück, und auch das habt Ihr Eurem fremden Wohlthäter zu verdanken.“

Der Maurer zitterte, er mußte sich an einem Stuhle halten. „Um Gottes Willen, Herr Oberamtmann, treiben Sie keinen Spaß mit einem armen Manne. Es ist ja nicht möglich, dieses Glück ist ja nicht möglich!“

Der Beamte legte freundlich lächelnd seine Hand auf die Schulter des Mannes. „Rasset Euch, Müller, es ist so, wie ich sage, Ihr seid ein glücklicher Mann. O, der alte Herr versteht es, Glückliche zu machen, Ihr seid nicht der Einzige, kann ich Euch sagen!“

Der Maurer sank auf den Stuhl, barg sein Gesicht in die Hände und schluchzte wie ein Kind.

„So ist es denn wahr, gewiß und wahrhaftig wahr, und wir dürfen wieder glücklich werden? O mein gutes Weib, o meine Kinder!“

Der Beamte blickte gerührt herab auf den erschütterten Mann. „Bleibet brav im Glücke, wie Ihr im Unglück wart, und Ihr werdet Euren edeln Wohlthäter am besten lobnen.“

„Und wie heißt er, wer ist er“, rief der Maurer, und faßte die Hand des Beamten. „Sagen Sie mir seinen Namen, daß wir ihm danken, daß mein Weib, meine Kinder für ihn beten können.“

„Seinen Namen darf ich nicht nennen, er will unerkannt bleiben. Haltet ihn immerhin für einen Baumeister, für den Ihr ihn gehalten habt, für Euch ist er's, denn er ist der Baumeister Eures Glücks.“

VI.

Unterhalb Zahre sind verfloßen. Frau Marie schaltet und maltet in ihrem neubauten Hause, eine gesunde, rothbackige, glückliche Frau und ebenso glückliche Mutter. Ihr Mann hat sein Geschäft als Meister wieder begonnen und ist der gesuchteste Maurer in allen Ortschaften auf drei Stunden im Umkreise. Meister Ulrich, durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Schulzen gewählt, ist ein ebenso tüchtiger Schulze als Schmied und läßt das Schulzen- und das Schmied-Handwerk Hand in Hand geben, denn die Regierungsjorgen haben ihm den Ambos nicht entleidet, und wenn er Vormittags die Bauern abgefertigt hat, so kann man Nachmittags aus seiner Werkstätte den nämlichen lustigen Hammerschlag und das nämliche lustige Lachen wie früher hören. Sein Lehrling Heinrich ist ein tüchtiger Bursche geworden und weiß ein Pferd zu beschlagen und einen Radreif aufzuziehen fast so gut als der Meister selber. — Der Vorgänger Ulrichs in Amt und Würden, der Schulze Schleglich, hat noch zwei Jahre im Correctionshause zu sitzen, um seine zahlreichen schlechten Streiche abzubüßen und einen Lehrkurs in der wahren Frömmigkeit durchzumachen. Der gute alte Pfarrer ist gestorben, aufrichtig betrauert von der ganzen Gemeinde, deren Vater er war, und seine Haushälterin, Frau Zukunde, ist zu den Müller'schen Eheleuten gezogen, die sich glücklich schätzen, der guten, alten Person die Menschenfreundlichkeit vergelten zu können, die sie ihnen selber angethan. Die verfloßenen 1 1/2 Jahre haben Frau Zukunde etwas verändert; der Tod ihres Wohlthäters, des würdigen Geistlichen, hat ihr altes Herz gewaltig durcheinander geschüttelt, und sogar ihre Junge hat Trauer angelegt und sie ein Vierteljahr lang fast stumm gemacht; dann auch, als der Redefluß sich wieder einstellte, setzte ihr das Geheimniß zu, das sie nicht offenbaren durfte; „denn“, sagte sie, „ein Geheimniß, von dem man nicht schwagen darf, ist wie ein nagender Wurm“ und sie magerte stichtlich ab. Täglich gedachten Müller und seine Frau ihres edeln Wohlthäters, im Gespräche, wie im Gebete, und gar zu gern hätten sie seinen Namen erfahren, denn die Dankbarkeit brannte auf ihren Herzen und es drängte sie, dem edeln Manne zu sagen, wie glücklich er sie gemacht. Aber alle Nachforschungen blieben vergeblich. Ulrich blieb unerschütterlich: „Pog Blasbalg und Hammerschlag“, sagte er, „da käme ich schon an, und ich wäre die längste Zeit Schulze gewesen. Nein, nein, mein Mund bleibt ein verschlossener Schrank, bis der Herr selber den Schlüssel in's Schlüsselloch steckt.“ Auch Frau Zukunde blieb standhaft, obgleich sie jedesmal fast Krämpfe bekam, so oft Frau Müller den Versuch machte, ihr das Geheimniß zu entlocken. „Ich darf nicht, ich darf nicht“, jammerte sie, „ja wenn ich reden dürfte! Es drückt mir das Herz noch ab, ich weiß es, ich muß noch dran erstickn, aber ich darf nicht, er hat mir's verboten und er thäte sich im Grabe umdrehen, wenn ich's ausplauderte. Ach, du lieber Gott!“

Am einem Herbstabende saß Frau Zukunde in der großen Wohnstube am Spinnrade, umgeben von den Kindern, die mit häuslichen Arbeiten beschäftigt waren und denen sie schauerliche Geschichten erzählte.

Müller und seine Frau waren am frühen Morgen schon nach Karlsrube gegangen, um Einkäufe zu machen und eine große militärische Parade mit anzusehen, die an diesem Tage stattfinden sollte. Frau Marie hatte noch nie so etwas gesehen und Meister Müller wollte seiner Frau die Freude machen; war es doch an diesem Tage gerade ein Jahr, daß sie in ihr neues Haus eingezogen, und er hatte beschloßen, diesen Freudentag alljährlich zu feiern, wie man einen Geburtstag feiert.

(Schluß folgt).